

I. Umgebungsanalyse

Wozu ist eine Umgebungsanalyse gut?

Stellen Sie sich vor, Sie wollen einen Kuchen backen.

Sie haben ein Rezept und nun brauchen Sie die Zutaten. Zuerst schauen Sie in Ihren Schrank, um festzustellen, was sie bereits haben, und dann gehen Sie los, um den Rest zu besorgen.

Nun stellen Sie sich vor, dass Sie in den Stall müssen, um bei den Hühnern, die Sie tagtäglich füttern, Eier zu holen. Als nächstes müssen Sie das mühsam geerntete Korn von Ihren Feldern zu Mehl mahlen. Anschließend gehen Sie die Kühe melken, um Milch zu gewinnen und daraus Butter herzustellen usw. Somit wäre das Kuchenbacken sehr zeit- und energieaufwändig und Sie würden es sich dreimal überlegen, ob Sie diesen Aufwand leisten wollen.

Aber es gibt auch andere Menschen, die sich ebenfalls mit diesen Sachen beschäftigen und von denen Sie sich Unterstützung holen können. Für das Mehl führt der Weg zur Mühle. Eier, Butter und die Milch können Sie auf dem Bauernhof kaufen. Woher wissen Sie aber, ob es in Ihrer Nähe eine Mühle und einen Bauernhof gibt? Wo genau befinden sie sich und was können Sie dort alles bekommen? Das alles müssen Sie erst einmal herausfinden.

Nun zu Ihnen:

Sie wollen vor Ort etwas bewegen und haben deshalb ein lokales Bildungsnetzwerk gegründet, beispielsweise um die Bedingungen für Kinder vor Ort zu verbessern. Durch Ihre alltägliche Arbeit haben Sie Einblick in die vielfältigen Themen und Probleme von Kindern in Ihrer Umgebung. Sei es die Anzahl und Qualität von Spielräumen, die Kinderfreundlichkeit Ihres Stadtteils oder allgemein die Aufenthaltsqualität im Quartier. Vielleicht haben Sie bereits einen Schwerpunkt gewählt oder Sie sind noch auf der Suche – auf jeden Fall möchten Sie sich in Ihrer Arbeit mit einem konkreten Thema beschäftigen und schauen sich zunächst nach Unterstützung um.

Im Rahmen einer Umgebungsanalyse tragen Sie sämtliche Informationen zusammen, die für Ihre Zielstellung relevant sind: z.B. welche Einrichtungen und Institutionen es im Gebiet gibt oder wie die vorhandenen Angebote (Spielplätze, Kindertreffs usw.) von Kindern genutzt werden. Anschließend bereiten Sie die Informationen so auf, dass sie möglichst auf einen Blick verständlich und anwendbar sind. Sie denken vielleicht, dass Sie in einem kinderfreundlichen Stadtteil wohnen? Mit der Analyse können Sie zunächst herausfinden, ob es tatsächlich so ist. Manchmal geht man mit verschlossenen Augen durch die Welt – später werden Sie überrascht sein, was es in Ihrer Umgebung alles zu entdecken gibt und wie Sie Ihr Gebiet fortan mit anderen Augen wahrnehmen werden.

Zum anderen kann die Umgebungsanalyse auch als Argumentationsgrundlage bei Verhandlungen mit der kommunalen Politik und Verwaltung verwendet werden, da sie den Ist-Zustand abbildet und gegebenenfalls Problemstellungen, aber auch Potenziale und positive Überraschungen bereithält.

Ein drittes nicht zu unterschätzendes Ergebnis wird die Vernetzung von Menschen und Institutionen sein, die durch Ihre Analyse angeregt wird. Auf der Basis einer

„Interessenanalyse“ können Sie diese entstandenen Netzwerke festigen, zu Kooperationen ausbauen und somit für Ihre Arbeit dauerhaft nutzbar machen.

Eine Umgebungsanalyse kann einmalig durchgeführt werden, um wertvolle Ressourcen für die Umsetzung einer konkreten Maßnahme, z.B. der Verbesserung von Spielräumen für Kinder, aufzuzeigen. Sie endet mit dem Erreichen des festgelegten Ziels.

Die Analyse der Umgebung kann aber auch der erste Schritt eines grundlegenden Arbeitsprinzips sein – der Orientierung an den Strukturen und Ressourcen vor Ort. Risiken, aber auch Potenziale, auf denen das weitere Handeln der Initiative aufbaut, werden aufgedeckt. In diesem Fall wird die Analyse regelmäßig überprüft und erweitert, sobald sich Komponenten verändern oder einzelne Problemstellungen gelöst sind bzw. neue hinzukommen.

Aber wie funktioniert eine Umgebungsanalyse?

Eine Umgebungsanalyse besteht aus zwei Teilen:

- a) einer Sammlung von Daten über das Gebiet und
- b) einer aktiven Erkundung im Gebiet.

Das Sammeln von Daten, z.B. eine Bewohnerstatistik oder die Auflistung aller Einrichtungen, hilft, einen ersten Überblick zu bekommen und die spätere Erkundung vorzubereiten. In einem Gebiet wohnen z.B. laut Statistik zunehmend mehr Kinder, es sind aber kaum Kindertreffs oder Spielplätze vorhanden. Das Ziel einer Begehung könnte folglich sein, nach alternativen Spielflächen zu suchen. Durch die Sammlung der statistischen Informationen (dass es trotz hoher Kinderzahlen wenige Kindertreffs bzw. Spielplätze gibt) wird die Wahrnehmung geschärft. Und eine Brachfläche wird nicht mehr als verwilderte Ecke, sondern als möglicher Spielort für Kinder gesehen.

Die Erkundung der Umgebung und die Befragung der Menschen vor Ort liefert Erkenntnisse, die nicht auf den ersten Blick sichtbar sind. Man taucht in das soziale Gefüge ein, schaut hinter die Kulissen und erfährt so, wie das Leben aus verschiedenen Perspektiven aussieht.

Vorüberlegung zur Umgebungsanalyse

Anhand eines Beispiels soll nun die Vorbereitung einer Umgebungsanalyse verdeutlicht werden.

Der Stadtteil Dresden-NEUSTADT ist ein sehr junger und dynamischer Stadtteil. Hier leben viele Studentinnen und Studenten und junge Familien mit Kindern und ein weiterer Zuwachs an jungen Anwohnern ist laut statistischer Prognosen zu erwarten. In den meisten Teilen dieses Stadtteils gibt es bereits eine ausgeprägte Struktur an Kultur-, Bildungs- und Freizeitangeboten für Kinder. In dem Gebiet scheint es jedoch sowohl an (Freizeit-) Einrichtungen als auch an Spielflächen zu fehlen, obwohl ein Zuwachs an Kleinkindern wahrgenommen wird. All diese benannten Punkte sind subjektive Wahrnehmungen, die bei Gesprächen in kleinen Gruppen zwischen Nachbarn ausgetauscht werden und zum Beispiel in einer Umgebungsanalyse überprüft werden sollen.

Zu diesem Zweck hat sich ein lokales Bildungsnetzwerk aus Erzieherinnen und Erziehern des nahegelegenen Horts und Anwohnern gegründet. Es hat zum Ziel, Freiräume für Kinder vor Ort zu schaffen, damit diese nicht mehr so lange Wege, z.B. zum nächsten Spielplatz, zurücklegen müssen. Die Überquerung großer Verkehrswege, die das Gebiet durchschneiden, und die dabei lauenden Gefahren waren Auslöser für die Gründung des Netzwerks.

Dieses Netzwerk beschließt, eine Umgebungsanalyse durchzuführen, um herauszufinden, wie die Situation vor Ort tatsächlich aussieht. Mit ihren Ergebnissen will es sich anschließend an die zuständigen Ämter, wie z.B. das Jugend- oder das Grünflächenamt, wenden. Ein großes Anliegen ist es, die Sicht der Kinder in ihre Analyse aufzunehmen. Zu diesem Zweck wollen mehrere Kinder ihr Wohngebiet erforschen (siehe „Spielanleitung Stadteildetektive“). Bevor die Mitglieder des Netzwerks mit der Arbeit beginnen, müssen sie einige Fragen beantworten:

1) Was ist das Ziel unserer Untersuchung?

Es soll herausgefunden werden, welche Ressourcen es in dem Gebiet und in den benachbarten Gebieten gibt: Wo können Freiräume für Kinder geschaffen und gestaltet werden oder bereits bestehende Spielräume und Flächen umgestaltet und damit neu belebt werden? Außerdem möchten die Mitglieder des lokalen Netzwerks um Mitarbeit und Unterstützung bei der Umsetzung ihrer Idee werben.

2) Welches Gebiet möchten wir untersuchen? Wo befinden sich die Grenzen?

Das Gebiet wird zu allen Seiten durch große Straßen und Bahnschienen begrenzt und durch mehrere Trassen zerschnitten. Diese sind für Kinder eine nur schwer überwindbare Barriere. Dieses Gebiet wird vordergründig untersucht, jedoch werden die benachbarten Gebiete z.T. in die Untersuchung mit eingebunden, da sie regelmäßig von den Anwohnern aufgesucht werden.

3) Welche Teilaufgaben beinhaltet die Analyse?

Zuerst möchten die Initiatoren des Bildungsnetzwerks herausfinden, wie viele Kinder in welchem Alter in dem Gebiet wohnen und wie sich diese Zahlen in der näheren Zukunft entwickeln werden. Diese Teilaufgabe ist VOR der Begehung durchzuführen.

Im zweiten Schritt möchte das lokale Netzwerk herausfinden, welche möglichen Akteure im Untersuchungsgebiet noch unter fehlenden Spiel-, Grün- und Aufenthaltsflächen leiden. Dazu gehören u.a. Einrichtungen der Kindertagespflege, der offenen Kinder- und Jugendarbeit, der Bildungs- und Kulturarbeit mit Kindern sowie Kirchengemeinden und andere Vereinen (z.B. im Bereich Sport).

Mit den Menschen vor Ort möchten die Netzwerkmitglieder ins Gespräch kommen, um deren Meinungen und Wünsche zu erfahren und gegebenenfalls auch Mitstreiterinnen und Mitstreiter zu finden. Natürlich sollen dabei auch die Kinder in geeigneter Weise zu Wort kommen! Der dritte Teilschritt untersucht, wie die Situation der Kinder vor Ort konkret aussieht. Damit soll ein möglichst konkreter Bedarf für die Nutzung von Spielflächen ermittelt und später die Zufriedenheit der Nutzerinnen und Nutzer mit den vorhandenen Gegebenheiten erfragt werden.

4) Wie werden die Ergebnisse dokumentiert und weiterverwendet?

Mittelpunkt soll eine Karte sein, in der alle Informationen wie Einrichtungen, interessante Orte für Kinder, Wünsche der Anwohnerinnen und Anwohner – immer bezogen auf das zentrale Ziel – eingetragen und in einer ausführlichen Legende erklärt werden. Excel-Tabellen, Grafiken, Fotos und Skizzen sollen die Karte ergänzen, damit sie nicht überladen und unübersichtlich wird. Am Ende soll jedes Mitglied der Initiative schnell und einfach auf alle Informationen des Gebiets zurückgreifen können.

Umsetzung der Umgebungsanalyse

1) Sammlung von Daten über das Gebiet:

Zuerst wird versucht, das Gebiet zu beschreiben mittels Daten eines statistischen Amtes. Hierfür können z.B. die örtlichen Stadtverwaltungen angefragt werden. Weitere Quellen sind die Internetseiten der statistischen Landesämter sowie die Jahrbücher der Bundesländer.

Je nach Zielstellung der Analyse können relevante Informationen erfragt werden zu:

- Einwohnerzahl
- Altersverteilung
- Geschlecht
- Einkommen

Das gesammelte Datenmaterial muss anschließend ausgewertet werden. Deshalb ist es sinnvoll, sich über die Grenzen, sowohl des Gebietes als auch der Zielstellung, klar zu werden, bevor mit dem Datensammeln begonnen wird. Es ist in jedem Fall anzuraten, sich erst einmal einen groben Überblick zu verschaffen, statt in einem Berg von Statistiken zu versinken.

Das lokale Bildungsnetzwerk in Dresden-NEUSTADT möchte herausfinden, welche Bevölkerungsgröße und -verteilung das Gebiet hat, welche Kindereinrichtungen dort aktiv sind und welche öffentlichen Spielplätze und Spielmöglichkeiten (ggf. auch „verbotene“ oder geheime Spielorte) vorhanden sind. Daten über das Einkommen oder die ethnische Zugehörigkeit der Bevölkerung wollen sie zu diesem Zeitpunkt nicht sammeln, da sie (noch) nicht für ihre Zielstellung relevant sind. Damit es übersichtlich bleibt, werden auf einer möglichst großen Karte das Gebiet gekennzeichnet und anschließend die Einrichtungen markiert, die dem gesetzten Ziel entsprechend von Bedeutung sind. In dem zuvor beschriebenen Beispiel sind es aufgrund des Mangels an Einrichtungen vor Ort alle möglichen Akteure der unmittelbar angrenzenden Gebiete, die mit den Kindern arbeiten, welche im Gebiet wohnen:

- Kindertagesstätten
- (Grund)schulen
- Horteinrichtungen
- Kinder- und Jugendfreizeiteinrichtungen
- Stadtteilhaus
- Kirchengemeinden
- Weitere Akteure könnten ebenfalls eine wichtige Rolle spielen:
- Verwaltung (Jugendamt, Rathaus etc.)
- Beratungsstellen
- Sportvereine
- andere Vereine wie z.B. Kulturvereine

Auch wenn sich wichtige Institutionen nicht unmittelbar im Untersuchungsgebiet befinden, sollten sie, wenn möglich, auf der Karte erfasst und die Kontaktdaten festgehalten werden. Zur besseren Übersicht aller Einrichtungen (Name der Einrichtung, Ansprechpartnerin oder Ansprechpartner, Anschrift, Kontaktdaten) bietet es sich an, eine Tabelle anzulegen. Wenn in der Karte nicht schon vorhanden, werden ebenfalls städtebauliche Informationen eingezeichnet:

- Spielplätze
- Spielstraßen
- Parks/ Grünflächen/ Waldflächen
- Brachen/ Freiflächen

Diese Karte verdeutlicht visuell sehr gut den Ist-Zustand und bildet zugleich die Grundlage für die folgenden Erkundungen im Gebiet.

2) Erkundungen im Untersuchungsgebiet

Folgende Erläuterungen beziehen sich ausschließlich auf die Anwendung durch Erwachsene. Natürlich ist es sinnvoll, je nach Ziel einige Teile der Umgebungsanalyse mit Kindern durchzuführen, denn sie haben einen ganz anderen Zugang und Blick auf ihr Umfeld. Gerade wenn es um die Verbesserung frühkindlicher Bildung geht, ist es unumgänglich, Kinder in diesen Prozess frühzeitig einzubinden. Denn sie sind die Expertinnen und Experten in eigener Sache. Wie Kinder in eine Umgebungsanalyse eingebunden werden, wird in der Spielanleitung „Stadtteildetektive“ beschrieben.

Auf den folgenden Seiten finden sie nun die Beschreibung verschiedener Methoden, die bei der Erkundung des Gebiets verwendet werden können. Wie bereits erwähnt ist die aktive Erkundung des Stadtteils nie abgeschlossen. Immer wieder werden sich Dinge verändern oder neue hinzukommen. Aber mit jeder “Runde” wird die Wahrnehmung schärfer, die Fragen konkreter und die Vernetzung mit den Menschen vor Ort intensiver.

Wir wünschen ihnen jedenfalls viel Spaß bei der Erforschung ihrer Umgebung!

Stadtteil-/Ortsteilbegehung (mit Fotografieren):

Erklärung	eine Art Spaziergang durch das Gebiet unter einem vorher festgelegten Blickwinkel
Material	Fotoapparat Stift, Papier und Klemmbrett für Notizen und Skizzen unterwegs große Karte des Sozialraumes, welche beklebt werden kann Klebspunkte verschiedener Farben Moderationskarten, Stifte eventuell Fotodrucker
Durchführung	1. Verteilung unterschiedlicher Rollen/Perspektiven: z.B. 6-jähriges Kind, Mutter mit Kinderwagen, Erzieherin mit Kindergartengruppe usw. 2. Konkrete Aufgaben bzw. Fragen stellen: Wie (kinder)freundlich ist mein Ortsteil?

	<p>Was sind schöne Orte?/Wo halte ich mich gern auf? Was sind keine schönen Orte?/Wo halte ich mich ungern oder gar nicht auf? Wo befinden sich Hindernisse, wo lauern Gefahren? 3. Während des Spaziergangs in die Rolle eintreten und Ergebnisse festhalten 3. in Form von: Notizen Fotos Skizzen 4. Austausch, Auswertung (nach den vorher festgelegten Zielen) und Dokumentation</p>
Zeitaufwand	zwei Stunden bis zu einem Tag
Ergebnis	<p>Ergebnisse werden in einer Karte eingetragen: Orte mit verschiedenfarbigen Klebepunkten markieren und beschriften, Legende anlegen aussagekräftige Fotos ausdrucken und zusammen mit den Skizzen, Notizen und Erläuterungen die Legende erweitern/ ergänzen</p>

Beobachtung:

Erklärung	ausgewählte Orte mehrmals, zu unterschiedlichen Zeiten und über längere Zeiträume hin beobachten
Material	Stift, Papier und Klemmbrett
Durchführung	<p>1. Fragestellung klären: Was möchte ich herausfinden? (z.B. Nutzen Fußgänger die Ampel?) Auf welche Aspekte lenke ich meinen Blick? (z.B. Nutzen sie eine andere Ampel? Gehen sie bei "rot" über die Ampel?) 2. Orte auswählen, welche interessant zu beobachten wären 3. Zeitpunkte und Zeiträume festlegen, welche passend zur Fragestellung die aussagekräftigsten Ergebnisse bringen würden 4. Beobachtungen durchführen und Ergebnisse dokumentieren Beobachtungen können auch in Sozialraumbegehungen miteingeflochten werden</p>
Zeitaufwand	unterschiedlich je nach Zeitressourcen, Fragestellungen und Anzahl der Orte
Ergebnis	Beobachtungsergebnisse werden dokumentiert, z.B. in Form eines Tagebuchs, und/oder ergänzen die Karte der Stadtteil- bzw. Ortsteilbegehung

Interviews mit Schlüsselpersonen:

Erklärung	<p>Schlüsselpersonen sind Menschen, die aufgrund ihrer Tätigkeiten eine spezielle Sichtweise auf das Gebiet haben, z.B. ein engagiertes Kirchengemeindemitglied, der Trainer der Juniorfußballmannschaft etc. Sie verfügen über Informationen, die der Umgebungsanalyse neue Facetten hinzufügen können.</p> <p>Schlüsselpersonen sind auch Expertinnen und Experten, d.h. Personen, die auf professioneller Ebene mit dem Gebiet und dem zu untersuchenden Thema zu tun haben. Hier ist es ratsam, möglichst viele einzubeziehen und zu interviewen, um zum einen von dem spezifischen Wissen zu profitieren und zum anderen das eigene Netzwerk zu erweitern und weitere Menschen zur Mitarbeit anzuregen.</p>
Material	<p>Interviewleitfaden Stift, Papier für Notizen eventuell Diktiergerät</p>
Durchführung	<p>Interviewleitfaden erstellen: Welche Informationen möchte ich bekommen? Z.B: Wie und wo sehen Sie sich im Gebiet/Stadtteil? Wie würden Sie das Miteinander im Gebiet/Stadtteil beschreiben? Welche Stellung haben Kinder Ihrer Meinung nach im Gebiet/Stadtteil? Wo im Stadtteil ist z.B. Bildung, Spaß, Abenteuer usw. für Kinder zu finden? Erzählen Sie bitte von Ihrer Tätigkeit mit Kindern! Wichtig: Offene Fragen stellen, um kurze Ja-/Nein-Antworten zu verhindern!</p> <p>Interviewtermin mit der Schlüsselperson vereinbaren (Wahl eines ruhigen angenehmen Ortes)</p> <p>Interview: Begrüßung und Vorstellung, Präsentation des Vorhabens Erlaubnis einholen, ob mitgeschrieben oder aufgenommen werden darf anhand des Leitfadens das Interview durchführen, ggf. nachfragen, die Schlüsselperson ausreden lassen am Ende für das Interview bedanken und nach weiteren Kontakten und Schlüsselpersonen fragen Verschriftlichung in Form z.B. eines Gedächtnisprotokolls oder eines Berichts Auswertung (nach den vorher festgelegten Zielen)</p>
Zeitaufwand	pro Interview ca. 1 Stunde
Ergebnis	verschriftliche Interviews, deren Aussagen miteinander verglichen bzw. in die bereits vorhandene Umgebungsanalyse eingearbeitet werden z.B. in der Karte ergänzen

Befragung:

Erklärung	Eine Befragung bei den Anwohnerinnen und Anwohnern zielt darauf ab, Meinungen und Tendenzen zu einem Thema zu erkunden
-----------	------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

Material	Fragebögen
Durchführung	<p>1. Der Fragebogen wird erstellt. Die Fragen müssen so verständlich wie möglich formuliert werden und sind unveränderbar. Die Antwortmöglichkeiten können vorgegeben sein oder es wird genügend Platz für selbst verfasste Antworten eingebaut.</p> <p>2. Einen Test durchführen, d.h. den Fragebogen von einer kleinen Anzahl von externen Personen ausfüllen lassen, um zu sehen, ob die Fragen richtig verstanden und beantwortet werden. Ggf. muss der Fragebogen danach noch einmal überarbeitet werden.</p> <p>3. Die Fragebögen ausfüllen lassen. Hier drei Herangehensweisen: a) die Fragebögen verschicken, verteilen oder auslegen mit der Bitte, diese ausgefüllt zurückzusenden b) Personen gezielt ansprechen und um sofortiges Ausfüllen bitten c) Personen gezielt ansprechen und mit ihnen gemeinsam den Fragebogen ausfüllen</p> <p>4. Auswertung: Bei vorgegebenen Antworten wird die Anzahl der jeweiligen Angaben gezählt, bei selbst geschriebenen Antworten entsteht mit der Zeit ein Cluster, in das sich die Angaben einordnen lassen. Hierfür kann eine Excel -Tabelle verwendet werden.</p>
Zeitaufwand	zeitintensiv
Ergebnis	ein Überblick über Tendenzen und Meinungen im Gebiet

Subjektive Landkarte:

Erklärung	Um subjektiv bedeutsame Orte der Bewohner eines Gebietes zu erfragen, kann eine subjektive Landkarte von ihnen erstellt werden.
Material	Papier, Buntstifte
Durchführung	<ol style="list-style-type: none"> 1. Die Bewohnerin oder der Bewohner legt einen Fixpunkt fest, z.B. seine Wohnung oder seine Arbeitsstelle, und malt diese auf. 2. Er oder sie malt nun weitere Orte und Dinge des Gebiets, die für ihn Bedeutung haben. Es geht hier nicht um eine maßstabsgetreue Abbildung, vielmehr um eine Wertung der dargestellten Räume. 3. Durch Nachfragen wird das Bild weiterentwickelt, d.h. Details werden eingezeichnet, Erläuterungen aufgeschrieben und Wertungen sichtbar gemacht z.B. mit Zeichen oder unterschiedlichen Farben. 4. Auswertung (nach den vorher festgelegten Zielen)
Zeitaufwand	½ Stunde, kann mit einem Interview kombiniert werden
Ergebnis	Es entsteht eine Sammlung von bedeutsamen Orten mit der jeweiligen Wertung, gegebenenfalls werden Häufungen, Netzwerke oder Zusammenhänge deutlich. Kann die Karte der Stadtteil-/Ortsteilbegehung ergänzen.

II. Interessenanalyse

Möglicherweise haben Sie vor Ort bereits ein lokales Bildungsnetzwerk etabliert oder sind gerade dabei, eines zu gründen. Auf jeden Fall besteht das Netzwerk aus verschiedenen Persönlichkeiten, die etwas bewegen möchten und die sich konkrete Ziele setzen. Um diese nachhaltig umsetzen zu können, müssen Sie mit vielen Menschen zusammenarbeiten: Eltern, kommunal Verantwortlichen, wie z. B. aus Jugend- und Sozialämtern, Fachkräften aus Kindergärten, Schulen und anderen sozialen Einrichtungen, aber auch mit Unterstützern aus der Zivilgesellschaft. Da kann es schon einmal sein, dass Sie an einen wichtigen Akteur nicht gleich denken. Häufig weiß man gar nicht genau, wer sich eigentlich mit dem gleichen Thema noch auseinandersetzt oder dieses vielleicht aus einer anderen Perspektive betrachtet.

Ein Beispiel aus dem Bereich der frühkindlichen Bildung soll dies veranschaulichen: Einige Erzieherinnen und Erzieher einer städtischen Kita und eines Hortes haben in ihren Einrichtungen festgestellt, dass nur wenige Eltern auf die gesunde Ernährung ihrer Kinder achten. Was Kinder täglich zu sich nehmen und in welcher Form sie dies tun, sehen sie als grundlegende Voraussetzung dafür, wie Kinder lernen und sich entwickeln. Deshalb möchten sie das Thema "gesunde Ernährung" in ihre Einrichtungen bringen.

Zum einen wollen sie das Mittagessen in den Einrichtungen verbessern und zu einem Anbieter wechseln, der biologisch kocht. Zum anderen wollen sie Projekte mit den Kindern in den Einrichtungen starten, um die Sensibilität und das Interesse für gesunde Ernährung zu wecken. Die Erzieherinnen und Erzieher finden es sehr wichtig, dass verschiedene Institutionen miteinander kooperieren und streben außerdem eine Zusammenarbeit mit den Eltern, ortsansässigen Firmen und Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Stadtverwaltung an.

In und um das lokale Netzwerk herum gibt es eine Vielzahl von Personen(gruppen), die beteiligt, interessiert oder von den Auswirkungen der Ziele und Ergebnisse Ihres Vorhabens betroffen sind. Sie werden Stakeholder genannt. Sie zu identifizieren und ihren Einfluss auf das Netzwerk zu untersuchen, wird Interessen- oder auch Stakeholderanalyse genannt.

Ob fördernd, neutral oder be- bzw. verhindernd – es ist wichtig für Sie, diese Positionen im Vorfeld zu kennen und daraus Chancen und Risiken abzuleiten. Nur so können Sie in der weiteren Planung Maßnahmen ergreifen, um Ressourcen gezielt einzubinden und Hindernisse zu minimieren bzw. in Chancen umzuwandeln.

Wenn Sie frühzeitig alle Betroffenen bzw. Beteiligten einbinden und sie regelmäßig nach ihren Erwartungen und Vorbehalten befragen, fühlen sie sich aufgehoben und ernst genommen. Die Motivation zur Mitarbeit steigt und so mancher neutrale Stakeholder kann zum engagierten Unterstützer werden.

Beziehen Sie die Stakeholder zu wenig oder gar nicht mit ein, sinkt die Motivation Ihrer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie Unterstützer und bricht in schwierigen Situationen sogar weg. Personen(gruppen), welche Ihrem Vorhaben verhalten bis ablehnend gegenüberstehen, werden ihre Positionen weiterhin behalten, wenn nicht sogar verfestigen. Schwierigkeiten bei der Umsetzung von Handlungsschritten sind somit vorprogrammiert.

Wie funktioniert eine Interessenanalyse?

1. Potenzielle Stakeholder erkennen
2. Ziele, Erwartungen und Ängste erfragen
3. Einfluss und Macht ermitteln
4. Geeignete Maßnahmen ergreifen

Diese Anleitung erklärt Ihnen anhand des Eingangsbeispiels, wie man eine Interessenanalyse durchführt.

1. Potenzielle Stakeholder erkennen

Es gibt interne Stakeholder, d.h. an einem Vorhaben oder Projekt direkt beteiligte Personen(gruppen) und externe Stakeholder, welche in der ganzen Kommune oder sogar darüber hinaus zu finden sind.

Folgende Leitfragen können helfen, diese Stakeholder zu identifizieren:

Wer ist an der Arbeit aktiv beteiligt? Wer plant, organisiert und setzt das Vorhaben des Netzwerks um?

Wer ist vom Vorhaben betroffen bzw. könnte von den Auswirkungen des Vorhabens betroffen sein?

Wer ist am Vorhaben interessiert oder könnte daran interessiert sein?

Wer soll mit dem Anliegen erreicht werden – wer ist die Zielgruppe?

Wer könnte das Vorhaben unterstützen? (Wissen, Know-How, Mitarbeit, andere Ressourcen usw.)?

Wer fällt welche, für das Anliegen wichtige Entscheidungen?

Wer hat welche Erwartungen in Bezug auf das Vorhaben?

Wer könnte das Vorhaben des Netzwerks bremsen bzw. behindern?

Welche anderen Netzwerke sind vorhanden, die von diesem Vorhaben berührt werden?

Die Mitglieder eines lokalen Bildungsnetzwerks, die ein Projekt planen und umsetzen möchten oder einen Prozess beginnen, können diese Fragen in einem Workshop gemeinsam er- und bearbeiten und die Namen der Personen bzw. Personengruppen in einem Brainstorming sammeln. Hierzu bietet sich beispielsweise ein Treffen mit der Prozessbegleitung an. Anschließend empfiehlt es sich, die Ergebnisse noch einmal in Gruppen zu ordnen.

Beispiele solcher Personengruppen können sein:

- Vertreterinnen und Vertreter der kommunalen Verwaltung (Jugendamt, Sozialamt, Gesundheitsamt usw.)
- Entscheidungsträgerinnen und Entscheidungsträger (Bürgermeister, Amtsleiter, Politiker)
- Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von sozialen Trägern der Kommune (Schule, Kita, Jugendclub, Seniorenheim usw.)
- Engagierte Privatpersonen, eventuell Schlüsselpersonen der Kommune
- Zivilgesellschaftliche Strukturen (z.B. Stiftungen, Nichtregierungsorganisationen)
- Eltern
- Dienstleistungsunternehmen
- Händler und Produktionsbetriebe
- Kirchengemeinden
- Polizei und Ordnungsamt
- Firmen und Unternehmen

Natürlich ist es möglich, dass eine Person unter mehrere Gruppen fällt. Hier sollten die Verbindungen aufgezeigt werden.

In einer gemeinsamen Runde haben die Erzieherinnen und Erzieher unter anderem folgende Stakeholder aufgeschrieben:

- die Kinder der Einrichtungen
- die Eltern der Kinder
- die Leiterinnen und Leiter der Kita und des Horts, eventuell der Grundschule
- die Ansprechpartnerin im Jugendamt
- den Jugendamtsleiter
- den Essensanbieter
- die Bauern der Region
- den Mitarbeiter im Gesundheitsamt
- die Kollegin in einer anderen Kita, in der schon biologisch gekocht wird
- andere Kitas, die auch Interesse an einer Umstellung haben könnten
- die Bäcker aus dem Ort
- einen Landschaftsgärtner

2. Ziele, Erwartungen und Ängste erfragen

Um das Risiko zu minimieren, durch Vermutungen falsche oder unklare Aussagen zu bekommen, ist es sinnvoll, alle in Schritt 1 erfassten Stakeholder nun nach ihren Interessen und ihrer Meinung zu befragen.

Folgende Aspekte in Bezug auf das Vorhaben des Netzwerks, aber auch in Bezug auf sich selbst können erfragt werden:

- Wünsche/Bedürfnisse
- Ziele
- Erwartungen
- Befürchtungen/Ängste
- Idealerweise findet diese Abfrage in Form eines gemeinsamen Workshops statt, damit sich möglichst alle Stakeholder auch gegenseitig kennen lernen können. Dieser könnte vom Prozessbegleiter moderiert werden. Bei der Vorbereitung dieses Workshops sollte auf Folgendes geachtet werden:
 - Räumlichkeiten so wählen und gestalten, dass zum einen Kennenlernen und Austausch und zum anderen ein angenehmes Arbeiten in Kleingruppen möglich ist (Größe und Anzahl der Räume, runder Tisch oder Sitzgruppen)
 - Datum und Uhrzeit so wählen, dass möglichst viele bzw. die wichtigsten Stakeholder Zeit haben
 - persönliche Einladung
 - inhaltliche Gestaltung:
 - Kennlern- und Vorstellungsrunde
 - Vorstellung des Vorhabens
 - Methode wählen, die unkompliziert ist und einen offenen Austausch fördert: Hierfür können beispielsweise Thesen oder Positionen aufgestellt werden, zu denen sich die Teilnehmer dann schriftlich und/oder mündlich äußern.
 - Vorausschau: Was passiert mit den Ergebnissen?
 - Moderation, die durch den Workshop führt, Diskussionen leitet und Ergebnisse zusammenfasst
 - Moderationsmaterialien: Pinnwand plus Papier, Stifte, Moderationskarten, Pinnadeln
 - für das leibliche Wohl sorgen: Getränke, Snacks, eventuell kleiner Imbiss
 - Zuerst führen die Erzieherinnen und Erzieher Gespräche mit der Leitung von Kita und Hort sowie mit der zuständigen Mitarbeiterin im Jugendamt. Danach entscheiden sie sich für einen Workshop, zu dem sie ihre Kolleginnen und Kollegen, die Leiter und die Elternsprecher einladen.

Der Workshop findet an einem Abend in den Räumen der Kita statt und soll nicht länger als 1 ½ Stunden dauern.

Im Vorfeld haben sich die Initiatoren folgende Projektideen überlegt:

1. Essensanbieter wechseln hin zu einem Bio-Mittagessen
2. Gemüsebeet im Außenbereich
3. Gemeinsames Backen und Kochen
4. Zusammenarbeit mit Hort und Schule

Nach einer kurzen Vorstellungsrunde, in der sich die Akteure kennenlernen und die Projektidee präsentiert wird, werden die Teilnehmerinnen und Teilnehmer gebeten, sich in vier Gruppen

aufzuteilen. Jede Gruppe bekommt einen beschrifteten Bogen Pinnwandpapier und soll nun zu dem jeweiligen Punkt schriftlich diskutieren. Jeder TN bekommt einen Stift in einer anderen Farbe. So kann im Nachhinein besser nachvollzogen werden, wer welchen Kommentar geschrieben hat.

Folgende Fragen können die Diskussion in Gang bringen:

- Was sind meine Wünsche für das Projekt?
- Was sind meine Erwartungen?
- Welche Befürchtungen habe ich?

Nach zehn Minuten tauschen die Gruppen das Thema, sodass sich nach einer $\frac{3}{4}$ Stunde jeder mit jedem Thema kurz befasst hat. Die Moderation stellt die geschriebenen Diskussionen kurz vor und eröffnet dann den Raum für eine Diskussion.

Am Ende schließt der Moderator den Workshop mit einem Dank an die Teilnehmerinnen und Teilnehmer für ihre Zusammenarbeit und verweist darauf, dass die genannten Wünsche, Erwartungen und Befürchtungen in die weitere Planung einbezogen werden.

Ist ein Workshop, z.B. aus Zeitgründen oder auf Grund der hohen Anzahl der Personen nicht möglich, können die Aussagen auch durch Einzelgespräche, kleinere Gruppenworkshops oder Fragebögen zusammengetragen werden.

Die Wahl der Vorgehensweise richtet sich immer danach, auf welche Art und Weise ein Stakeholder gern gefragt werden möchte und welche Ressourcen (Zeit, Materialien) für die Analyse zur Verfügung stehen. Ziel soll es schließlich sein, möglichst viele (positive) Rückmeldungen zu bekommen.

Beispielsweise können Eltern allgemein in einem Fragebogen oder in Elternabenden über das Projekt informiert und nach ihren Erwartungen und Wünschen gefragt werden. Beteiligte des Projekts erarbeiten diesen Schritt in einem Workshop oder einer Klausurtagung, während Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter weiterer sozialer Träger oder der kommunalen Verwaltung am ehesten in einem persönlichen Gespräch befragt werden sollten, um sie für das Projekt zu gewinnen.

Die Eltern werden in Elternabenden informiert und aufgefordert ihre Meinungen (Wünsche, Erwartungen, Befürchtungen) in Form eines kleinen Fragebogens schriftlich abzugeben. Die Position von Personen wie dem Bäcker von nebenan, dem Landschaftsarchitekten oder dem Bauern aus der Region werden durch persönliche Gespräche herausgefunden. Alle Ergebnisse, egal ob durch einen Workshop entstanden oder in einem Gespräch entwickelt, werden nun in eine einheitliche Form gebracht. Hierfür bietet sich eine Tabelle an, in der alle Daten gesammelt werden und die in den nächsten Schritten ergänzt werden kann.

Beispiel für Auswertung

Person	Thema	Wünsche	Erwartungen	Befürchtungen
Ein Elternteil	Gemeinsames Kochen und Backen	Kinder können sich ausprobieren	Kinder haben Spaß am Kochen	Die Klamotten werden dreckig

Ein Erzieher Gemeinsames Kochen und Backen Neue Erfahrungen für Kinder Mal was anderes machen, gemeinsam Spaß haben Chaos, zusätzliche Arbeit, Organisation, keine Back- und Kochutensilien in Einrichtungen

3. Einfluss und Macht ermitteln

Um Einflüsse zu ermitteln und gegebenenfalls Machtverhältnisse aufzudecken, wird anschließend eine Betroffenheits- oder Wirkungsanalyse durchgeführt. Hierbei betrachtet das Team die Liste der Stakeholder mit Hilfe folgender Fragen:

- Ist der Stakeholder aktiv unterstützend, neutral oder behindert er (aktiv oder passiv) das Vorhaben?
- Welche Stärken und Schwächen können genutzt werden?
- Wie stark ist sein Einfluss auf das Vorhaben des Netzwerks?
- Welche (Entscheidungs-)Macht hat er, allgemein und in Bezug auf das Vorhaben?
- Kann sich der Einfluss (im Laufe des Prozesses) verändern?
- Gibt es Kooperationen oder Gegnerschaften zwischen den Stakeholdern?

Die Tabelle aus Schritt 2 wird ergänzt durch die Spalten „Einstellung“ (unterstützend, neutral, behindernd) und „Einfluss“ (gering, mittel, hoch) und kann nun für jeden Stakeholder ausgefüllt werden.

Beispiel

Person	Thema	Einstellung	Einfluss
Leiterin Kita	Gemüseanbau	neutral	hoch
	Kooperation mit Hort	positiv	hoch
	Gemeinsames Backen	negativ	mittel
Einzelner Erzieher	Gemüseanbau	positiv	mittel
Elternteil	Gemüseanbau	neutral	mittel

Sollen einzelne Aspekte eines Stakeholders untersucht werden, können diese auf einer Skala z.B. von -3 bis +3 (starke negative Betroffenheit bis starke positive Betroffenheit) anschaulich bewertet werden.

Beispiel

Person Thema Betroffenheit

-3 -2 -1 0 1 2 3

Eltern (geringverdienend) Bioessen als Mittagessen in der Kita würde 1€ teurer sein. x

Eltern (gutverdienend) Bioessen als Mittagessen in der Kita würde 1€ teurer sein. x

Die Tabelle verdeutlicht, dass Eltern mit weniger Einkommen stark negativ betroffen sind von einer Umstellung des Mittagessens auf Biokost, da sie sich den Preisanstieg nicht leisten können. Dagegen nehmen gutverdienende Eltern den Preisanstieg in Kauf, da sie es sich leisten können und zum Teil selbst Bioprodukte einkaufen. Netzwerke, Kooperationen und Machtverhältnisse, aber auch Gegnerschaften sollten visuell aufgezeigt werden, z.B. mit einer Mind Map.

4. Geeignete Maßnahmen entwickeln

Entsprechend den Ergebnissen der Analyse können nun Maßnahmen entwickelt werden, um

- a) Ziele zu formulieren,
- b) die Wünsche und Erwartungen der Stakeholder in die Planung einzubeziehen,
- c) Ängste und Befürchtungen bezüglich des Vorhabens durch konkrete Maßnahmen abzubauen,
- d) ein Unterstützungsnetzwerk aufzubauen,
- e) vorhandene Ressourcen (personell, materiell, finanziell) einzubinden,
- f) neue Ressourcenquellen zu suchen.

Nach der Befragung der Eltern, den Einzelgesprächen und dem Workshop in der Einrichtung haben sich folgende Hauptschwerpunkte gebildet, die als nächstes zu bearbeiten sind:

- 1) einen günstigen Bio-Essensanbieter in der Nähe finden bzw. Finanzierungsmodelle entwickeln, mit denen geringverdienende Eltern unterstützt werden
- 2) ein gemeinsames Konzept von Kita und Hort verfassen und die Umsetzung detailliert beschreiben
- 3) Eltern für die Mitarbeit gewinnen (neue Ressourcen erschließen)
- 4) einen Ort für das Gemüsebeet finden, eventuell die Zusammenarbeit mit Schulgarten oder Schrebergartenverein anregen
- 5) andere Räume fürs Kochen und Backen suchen, da weder Kita noch Hort eine Küche haben => Kontakt zum Bäcker nebenan festigen

Und wie geht's weiter?

Die Stakeholderanalyse ist keine einmalige Sache. Gerade bei größeren Vorhaben mit einer längeren Laufzeit ist es sinnvoll, regelmäßig mit den Stakeholdern in Kontakt zu bleiben und sich ihren Einfluss immer wieder zu vergegenwärtigen.

Zudem kommen immer wieder neue hinzu oder es fallen andere Stakeholder weg. Die Ursachen dafür sind vielschichtig und können mit der Arbeit des lokalen Netzwerks direkt zu tun haben, z.B. dass sich Ziele verändert haben oder die Motivation zur Mitarbeit gesunken ist. Sie können aber auch anderen Einflüssen geschuldet sein, z.B. Personalwechsel, Krankheit oder Umzug. Es ist wichtig, die Stakeholder regelmäßig über den aktuellen Stand des Vorhabens zu informieren. Sie können einzelne Gespräche führen, die Stakeholder (oder einen Teil davon) zu einem gemeinsamen Treffen einladen oder sie in Form eines Newsletters o.ä. über den Verlauf des Vorhabens informieren. Somit bleiben die Interessenten immer auf dem neuesten Stand und haben jederzeit die Möglichkeit, Anregungen und Hinweise zu geben und Fragen zu stellen. Finden Sie heraus, dass sich der Einfluss oder die Motivation der Stakeholder verändert haben, vermerken Sie dies in ihrer Analyse.

Alle neu hinzukommenden Stakeholder sollten Sie über den aktuellen Stand, den bisherigen Verlauf und das weitere Vorgehen informieren. Natürlich werden Sie auch deren Einstellungen und Einflüsse nach der oben beschriebenen Methode erfragen und die Ergebnisse in Ihre Stakeholderanalyse aufnehmen. Außerdem sollten Sie den neuen Stakeholdern die Möglichkeit geben, andere Menschen kennen zu lernen, die in das Vorhaben des Netzwerks involviert sind. Ein Jahr ist vergangen, seit das lokale Bildungsnetzwerk begonnen hat, das Thema „Gesunde Ernährung“ in die Einrichtungen Kita und Hort zu bringen. Seitdem ist viel passiert.

Es konnte ein Bio-Essensanbieter gefunden werden, der nicht viel teurer ist als der bisherige. Dank des persönlichen Engagements des Bürgermeisters konnte eine Fläche in der Nähe der Kita zur Verfügung gestellt werden, die von den Kindern der Kita und des Horts, aber auch durch die Unterstützung zahlreicher Eltern in einen Gemüsegarten umgewandelt wurde. Eine Kooperation mit dem Landschaftsgärtner ermöglichte die Eröffnung des Gartens. Mit der Schulleitung gab es bis dahin nur zögerliche Gespräche, da sich niemand im Lehrerkollegium für das Thema begeistern konnte. Nun sind aber zwei neue Lehrerinnen eingestellt worden, die Interesse haben, mit der Kita und dem Hort projektbezogen zusammen zu arbeiten.

Die Bäckerei von nebenan war zu Beginn sehr begeistert von der Idee, mit den Kindern zu backen. Es gab einige Backnachmittage. Aber durch Meinungsverschiedenheiten zwischen den Erziehern und dem Bäcker musste das Projekt abgebrochen werden. Nun wird geschaut, ob vielleicht im Außengelände des Horts ein Lehmbackofen gebaut werden kann. Einer der Väter hat darin Erfahrung und könnte sich vorstellen, sich einzubringen.

III. Stadteildetektive

Eine Erforschung des Lebensumfeldes mit Kindern – Spielanleitung

In ganz Deutschland gibt es viele lokale Bildungsnetzwerke, die sich dafür einsetzen, dass vor Ort jedes Kind bestmöglich aufwachsen kann und dabei alle die gleichen Chancen haben. Hierfür engagieren sich überall viele Erwachsene. Dabei ist es wichtig, dass die Akteure auch ihren Sozialraum stärker in den Blick nehmen und hieraus wichtige Erkenntnisse für ihr Handeln ziehen. Es lohnt sich, hierbei die eigentliche Zielgruppe – also die Kinder – miteinzubeziehen! Denn wenn es um die Kinder geht, dann müssen wir ihnen auch die Gelegenheit geben, zu Wort zu kommen. Damit sich vor Ort etwas zum Positiven verändert – für jedes Kind.

Wer weiß am meisten über die Wünsche und Ideen der Kinder Bescheid? Wen muss man fragen, wenn man herausbekommen will, was Kinder stört, was ihnen Angst macht und was sie blöd finden? Natürlich die Kinder selbst! Und wie können Erwachsene am besten danach fragen? – Na, durch ein großes Spiel!

Im Folgenden wird erläutert, wie Kinder ihre Umgebung spielerisch unter die Lupe nehmen können.

Aber Achtung! Wichtig ist, dass die zukünftigen Detektive freiwillig an dem Spiel teilnehmen und dass sie wissen, für welchen Zweck sie ihren Sozialraum unter die Lupe nehmen sollen. Wenn sie verstehen, dass ihre gesammelten Informationen eine wichtige Grundlage für spätere Veränderungen sind, wie z.B. die Umgestaltung eines abgenutzten Spielplatzes in ihrer Umgebung, sind sie motivierter und engagierter bei ihrer Detektivarbeit.

Der Spielleiter ist ein Erwachsener, der die Detektive bei ihrer Arbeit unterstützt, wertvolle Tipps und Anregungen gibt, bei Fragen weiterhilft und der den Überblick behält. Am Ende wertet er die Ergebnisse moderierend aus. Er darf die Ergebnisse der Detektive nicht beeinflussen, verändern oder werten.

Na dann, auf die Lupe ... fertig ... los!

Geeignet für Kinder ab 6 Jahren

Anzahl der Mitspieler: mindestens drei

Inhalt der Spielanleitung:

1. Ziel des Spiels
2. Material
3. Zeitrahmen
4. Spielverlauf

1. Ziel des Spiels

Kinder begeben sich in die Detektivrolle und untersuchen ihr Lebensumfeld. Mit Hilfe der zur Verfügung gestellten Materialien finden sie heraus, welche Orte in dem Gebiet von Kindern gemocht und genutzt werden bzw. welche Orte Kinder meiden und nicht mögen und warum. Ziel ist es, möglichst viele aussagekräftige Informationen zu oben genannten Fragen zu sammeln. Der beiliegende Fragebogen hilft, die Meinungen der Kinder einheitlich und gut auswertbar zu sammeln.

Die Detektive halten ihre Ergebnisse in Form von Fotos, Tonbandaufnahmen, Notizen und Markierungen in einer Karte fest und werten anschließend alles zusammen aus.

Am Ende entsteht eine große Karte, in der alle Orte und Wege markiert und mit Bildern und Notizen erläutert sind.

2. Material

Detektivausrüstung bestehend aus:

- Stift, Papier und Klemmbrett
- Karte und Klebepunkten
- Fotoapparat und Diktiergerät
- Detektivausweis, Mützen oder Westen als Erkennungsmerkmal
- Fragebögen

Auswertungsmaterial bestehend aus:

- großer Karte des untersuchten Gebietes
- Klebepunkten (verschiedene Farben)
- Pinnnadeln
- Fotodrucker
- Bindfaden, Schere
- Moderationskarten, Stiften, Leim

3. Zeitrahmen

Das Spiel hat mehrere Phasen, welche auf mehrere Tage aufgeteilt werden sollten.

Die folgenden Angaben sind Richtwerte; die örtlichen Bedingungen wie Alter der Detektive, Größe des Gebietes, Länge der Wege etc. beeinflussen aber natürlich den jeweiligen Rahmen. Das Detektivspiel ist nichts „für zwischendurch“, denn es muss auch noch genügend Raum für Pausen und Entspannung eingeplant werden. So wollen Kinder, die z.B. einen Spielplatz besuchen, auch ein paar Minuten dort verweilen, herumtoben und die Möglichkeiten spielerisch testen.

- Phase 1: Einstimmung auf die Detektivrolle: ½ bis 1 Stunde
- Phase 2: unterwegs im Stadtteil ohne Fragebögen: 2-3 Stunden
- Phase 3: Auswertung der Detektivergebnisse: 2-3 Stunden
- Phase 4: unterwegs im Stadtteil mit Fragebögen: 2-5 Stunden
- Phase 5: Auswertung der Fragebögen: mehrere Tage

Die Phasen 2 und 4 können auch kombiniert werden; hier macht es Sinn, einen ganzen oder zwei halbe Tage einzuplanen.

4. Spielverlauf

Phase 1: Einstimmung auf die Detektivrolle

Zu Beginn bietet sich ein lockeres Spiel an, welches altersgerecht gestaltet werden sollte. Falls sich die zukünftigen Detektive noch nicht kennen, sollte ein spielerisches Kennenlernen an erster Stelle stehen. Dies fördert den Zusammenhalt (Detektive müssen ja zusammen arbeiten!) und verdeutlicht gleich am Anfang den spielerischen Charakter des Vorhabens. Wenn die Gruppe sehr groß ist, kann man sie teilen, damit Detektivgruppen von 3-5 Kindern entstehen. Die Einteilung kann ebenfalls spielerisch gestaltet werden. Wenn der Spielleiter das Gefühl hat, eine ausgeglichene Gruppe vor sich zu haben, beginnt er mit der Einstimmung auf die Detektivrolle. Dafür liest er eine der folgenden Geschichten vor:

Für Kinder zwischen 6 und 10 Jahren:

“Wir schreiben das Jahr 2222. Die Menschen leben auf verschiedenen Planeten und auf der Erde sind lediglich Tiere und Pflanzen zu finden. In einer Forschungsstation auf dem Mars haben Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler eine Zeitmaschine gebaut. Mit ihr werden immer wieder Menschen in die Vergangenheit geschickt, um das damalige Leben auf der Erde zu erforschen. Nun soll ein Detektiv-Team, bestehend aus Kindern, auf die Erde geschickt werden, um herauszufinden, wie die Kinder im Jahre 2012 in ihren Städten gelebt haben, wo sie gern spielten und welche Orte sie blöd fanden.

Ihr seid ein solches Team und nun in der Stadt ... (Name der Stadt) gelandet.”

oder

“In jedem Haus, ob nun im Keller, auf dem Dachboden oder in einem kleinen Loch hinter dem Kleiderschrank leben sie – die Wichtel. Normalerweise helfen sie heimlich bei kleinen Sachen des Alltags oder bringen auch schon mal kleine Überraschungen in der Vorweihnachtszeit.

Dieses Jahr ist aber alles anders. Sie haben sich nämlich vorgenommen, auch in der Stadt und auf der Straße kleine Dinge zu verändern, damit vor allem den Kindern das Leben hier in ... (Name der Stadt) mehr Spaß macht.

Aber da sie sich noch nicht so gut auskennen und natürlich auch nichts falsch machen wollen, brauchen sie Hilfe. Dafür engagieren sie eine Detektivgruppe, bestehend aus Kindern, die für die Wichtel herausfinden sollen, an welchen Orten in der Stadt ... (Name der Stadt) schön gespielt werden kann und wo Spielen überhaupt nicht möglich ist ... (Name der Stadt) Diese Detektive seid ihr!”

Für Kinder/Jugendliche ab 10 Jahren:

“Letzte Woche wurde in der Stadt ... (Name der Stadt) ein merkwürdiger Fund gemacht. Kinder stießen beim Spielen auf eine Art Höhle, in der sich eine eiserne Truhe befand. Sie zeigten ihren Fund ihren Eltern, die wiederum die Polizei und die Feuerwehr riefen. Mit allerlei technischem Hilfswerk konnte die Truhe schließlich geöffnet werden. Hervor trat ebenfalls eine Truhe, diesmal aus Holz und bis zum Rand gefüllt mit Goldstücken aus dem 14. Jahrhundert. Der Bürgermeister konnte sein Glück kaum fassen. Er rief all seine Berater zu sich, um zu entscheiden, wie das Geld am besten eingesetzt werden kann. Aber es gab nur Streit. Abends, beim Zubettbringen seiner kleinen Tochter, erzählte er von dem geheimnisvollen Goldfund. Da sagte das Mädchen: “Kinder haben den Schatz doch gefunden! Warum können Kinder dann nicht bestimmen, was damit passiert?” Auf diese Frage hatte der Bürgermeister keine richtige Antwort und das machte ihn nachdenklich.

Er beschloss, das Gold einzusetzen, um seine Stadt kinderfreundlicher zu machen, und Kinder sollten ihm bei seiner Entscheidung helfen. Um aber erst einmal zu wissen, wie die Stadt ... (Name der Stadt) aus Kinderaugen wahrgenommen wird, schickte er Detektive los, die genau dies herausfinden sollten. Ihr seid nun diese Detektive und habt die ehrenvolle Aufgabe, euren Stadtteil ... (Name der Stadt) unter die Lupe zu nehmen!

oder

“Letzte Woche wurde in der Stadt ... (Name der Stadt) ein merkwürdiger Fund gemacht. Bei Aufräumarbeiten im Keller des Rathauses entdeckte man per Zufall eine Geheimtür, die den Weg zu einem Gang freigab. Der Gang führte zu einem Zimmer, welches viele alte Dokumente und Bücher enthielt. Unter anderem war eine sehr alte Karte der Stadt ... (Name der Stadt) dabei, deren Alter auf mindestens 300 Jahre geschätzt wird. Wissenschaftler versuchen nun, diese Karte, welche schon sehr zerrissen und vergilbt ist, zu rekonstruieren. Erste Erkenntnisse lassen vermuten, dass ein Kind diese Karte gezeichnet hat, da Bemerkungen zu lesen sind wie “sehr schön zum Verstecken spielen” oder “ein gruseliger Ort, wo es immer stinkt”. Der Bürgermeister will nun herausfinden lassen, an welchen Orten heute gern gespielt wird und welche Orte von Kindern gemieden werden. Zu diesem Zweck beauftragt er Detektive und das seid ihr!”

Nach der Geschichte verwandeln sich die Kinder in Detektive. Hierfür erhalten sie die Detektivausrüstung (mit oder ohne Fragebogen) und ihren detaillierten Forschungsauftrag. Der kann wie folgt lauten:

„Liebe Spürnasen!

Macht euch nun auf den Weg und erforscht euren Stadtteil! Folgende Fragen sollen euch beim Erkunden helfen:

- Zu welchen Orten geht ihr gern hin? Wo fühlt ihr euch wohl? Wo verbringt ihr eure Freizeit? Warum seid ihr gern dort?
- Welche Orte meidet ihr? Wohin würdet ihr in eurer Freizeit nicht gehen? Wo fühlt ihr euch unwohl und warum?

Macht Fotos und Tonaufnahmen, markiert und beschriftet die Orte in eurer Karte und schreibt eure Eindrücke und Meinungen auf.

Verweilt an ausgewählten Orten und lasst mal die Beine baumeln! Schärft eure Sinne und beobachtet den Ort genauer: Was passiert dort? Wie ist die Stimmung? Schreibt auch hier eure Eindrücke auf. Wählt nicht immer die direkten Wege, sondern macht auch einmal Umwege. So könnt ihr viel eher auf Sachen stoßen, die euch noch unbekannt sind bzw. die euch nicht sofort in den Sinn kommen. Viel Spaß!“

Im Anschluss sollte noch einmal nachgefragt werden, ob die Detektive ihre Aufgabe verstanden haben. Unklarheiten und Fragen müssen hier gelöst und beantwortet werden.

Phase 2: Unterwegs im Stadtteil ohne Fragebögen

Die Detektive begeben sich auf den Weg. Je nach Alter werden sie durch eine erwachsene Person begleitet oder können alleine losgehen.

Wichtig ist, den Spurensuchern die Grenzen des zu untersuchenden Gebietes noch einmal zu erläutern und einen Zeitpunkt der Rückkehr festzulegen. Entsprechend diesem Zeitfenster müssen die Detektive abschätzen, welche Wege sie wählen. Lieber nur einen Teil des Sozialraumes begehen und diesen genauer erkunden, als durch den ganzen Stadtteil zu rasen ohne nach links und rechts zu schauen!

Bei mehreren Gruppen sind zwei Varianten möglich:

- Der Stadtteil wird im Vorfeld in Sektoren aufgeteilt, welche von je einer Gruppe erkundet werden. Gerade bei einem großen Gebiet ist dies von Vorteil, um möglichst viele unterschiedliche Informationen zu sammeln.
- Alle Gruppen können selbst entscheiden, welchen Weg sie wählen. Somit werden eher Prioritäten sichtbar z.B. der Besuch eines speziellen Spielplatzes von (fast) allen Gruppen, weil der so toll ist.

Phase 3: Auswertung der Detektivergebnisse

Auf einer großen Karte der untersuchten Gegend werden nun alle Ergebnisse aller Gruppen zusammengetragen. Zuerst markieren die Detektive mit Hilfe von verschiedenfarbigen Klebepunkten die Orte. Dabei verwenden sie grüne Punkte für positiv und rote Punkte für negativ besetzte Orte. Es ist auch möglich, dass ein und derselbe Ort positive und negative Bewertungen bekommt, dann werden sowohl ein roter als auch ein grüner Punkt geklebt. Werden Orte mehrmals von verschiedenen Gruppen benannt, muss auch das in der Karte geeignet sichtbar gemacht werden.

Im Anschluss werden das Bildmaterial gesichtet und wichtige Fotos der Orte ausgedruckt. Mit Hilfe der Bilder, der unterwegs gesammelten Notizen und Tonbandaufnahmen z.B. Straßenlärm, Kindergeschrei oder gesprochene Notizen, wird nun eine Legende gestaltet, die die Punkteverteilung auf der Karte erklärt und erläutert. Sinnvoll ist es, Karte und Legende an eine Wand zu bringen, um alle Ergebnisse auf einen Blick sehen zu können.

Der Spielleiter regt die Detektive durch gezielte Fragen an, nachzudenken und miteinander zu diskutieren. So kommen vielleicht noch einmal neue Gesichtspunkte auf und können in die Karte bzw. Legende eingefügt werden.

Solche Fragen könnten sein:

- Warum fühlt ihr euch an diesem Ort wohl?
- Was macht den Ort für euch zu etwas Besonderem?
- Was genau ärgert und stört euch an diesem Ort?
- Was konntet ihr an diesem Ort beobachten? Was fiel euch auf?

Phase 4: Unterwegs im Stadtteil mit Fragebögen

Nachdem die Detektive herausgefunden haben, welche Orte sie mögen bzw. nicht mögen, müssen sie nun andere Kinder nach ihrer Meinung fragen. Dafür wird ein Fragebogen verwendet, welcher in der Detektivausrüstung enthalten ist und nun ausgeteilt wird. Um sich mit dem Bogen vertraut zu machen, sollte jeder Detektiv selbst erst einmal einen ausfüllen. Dann überlegen sich die Gruppen eine Strategie, wie sie an die zu befragenden Kinder herankommen.

Folgende Möglichkeiten sind denkbar:

- einfach loslaufen und Kinder auf der Straße ansprechen
- zu einem Ort gehen, wo viele Kinder anzutreffen sind, z.B. Park, Spielplatz
- in eine Einrichtung gehen, wo Kinder sind, z.B. Kindertreff, Schulhort

Mit der Spielleitung wird als nächstes vereinbart, wie lang die Befragung dauern wird und wann und wo die ausgefüllten Bögen abgegeben werden sollen.

Mit genügend Fragebögen, Stiften und Klemmbrettern ausgerüstet machen sich die Detektive nun auf den Weg. Sie können entweder direkt Kinder interviewen und die Antworten in den Fragebogen eintragen oder die Kinder bitten, selbst einen Bogen auszufüllen.

Dabei ist darauf zu achten, dass die Antworten leserlich und verständlich geschrieben werden. Es geht auch hier nicht darum, möglichst viele Fragebögen ausfüllen zu lassen, die dann unleserlich oder halbherzig ausgefüllt wurden. Lieber den zu befragenden Kindern Zeit zum Nachfragen und Überlegen geben und natürlich in Ruhe schreiben lassen bzw. selbst schreiben!

Phase 5: Auswertung der Fragebögen

Hier liegt die Hauptarbeit beim Spielleiter selbst, aber er kann natürlich auch Helfer, ob Detektive oder andere Erwachsene, hinzuziehen.

Es ist sinnvoll, alle Daten in einer Excel-Tabelle aufzulisten. Hierfür trägt der Spielleiter in jede Spalte die Fragen in die Kopfzeile. Die erste Spalte bleibt für die Nummerierung des

deutsche kinder- und jugendstiftung

Fragebogens frei. Als nächstes überlegt er sich eine Codierung. Bei Fragen mit vorgegebenen Antworten erhält jede Antwort eine Nummer.

Beispiel: Geschlecht: männlich = 1, weiblich = 2

Bei Fragen mit selbstgeschriebenen Antworten muss eine sinnvolle Codierung überlegt werden. Meist ergibt sie sich mit der Bearbeitung der ersten Fragebögen.

Beispiel: Welche Orte magst du?

Spielplatz = 1

Bibliothek = 2

Sportplatz = 3

usw.

Für jede Frage sollte eine eigene Codierung festgelegt werden, um nicht durcheinander zu kommen. Sind alle Fragebögen in die Tabelle eingetragen, können die Ergebnisse ausgezählt und ausgewertet werden.

Beispiel:

Codierung

Welche Orte mögt ihr?

Warum?

Marktplatz 1

See 2

Spielplatz 3

Sportplatz 4

Kindertreff 5

Bibliothek 6

Bach 7

Wald 8

Bushaltestelle 9

Park 10

Weil ich dort spielen kann 1

Weil es dort schön ist 2

Weil ich dort Freunde treffe 3

Weil ich in der Nähe wohne 4

Weil es dort ruhig ist 5

Auswertung

Fragebogen-Nr.

Welche Orte mögt ihr?

Warum?

deutsche kinder- und jugendstiftung

1	2	2
2	5	3
3	5	1
4	10	4
5	1	3
6	5	3
7	3	1
8	3	3

In 8 Fragebögen hat jeweils ein Kind angegeben, dass es die Orte See (2), Park (10) und Marktplatz (1) mag, drei Kinder mögen den Kindertreff (5) und zwei den Spielplatz (3). Zwei Kinder wählten den Ort, weil sie dort spielen können (1), eines, weil es dort schön ist (1), 4 Kinder treffen ihre Freunde an dem Ort (3) und eines wählte den Ort auf Grund seiner Wohnortnähe (4). Bei den Kindern, welche den Kindertreff (5) besonders mögen, haben zwei das Freunde treffen angegeben (3) und eines das Spielen vor Ort (1).